

Varia

Autor(en): **[s.n.]**

Objektyp: **Group**

Zeitschrift: **Blätter für bernische Geschichte, Kunst und Altertumskunde**

Band (Jahr): **14 (1918)**

Heft 1

PDF erstellt am: **26.04.2024**

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Von den ländlichen Bürgerhäusern, die in der Regel auch Räumlichkeiten für Landwirtschaft oder Handwerk enthalten, unterscheiden sich auch in dieser Hinsicht die Kaufmannshäuser von Thun und Burgdorf, die äusserlich und in der reichen Innenaustattung ganz den stadtbernischen Patriezierhäusern entsprechen, nur in kleineren Dimensionen ausgeführt. Was wir hier mit kurzen Worten andeuteten, und noch vieles Andere zeigt der vorliegende Band in ausgezeichneter photographischer Wiedergabe, und zahlreiche Grund- und Aufrisse, oft in mühsamer Arbeit aufgenommen, erläutern die innere Konstruktion. Der begleitende Text gibt Auskunft über das Alter, den Erbauer und das baulich Bemerkenswerte der einzelnen Häuser. Gerade dieser Teil des Werkes enthält manches Haus, das über kurz oder lang verschwinden wird, um Neubauten Platz zu machen, und das gibt ihm einen besondern Wert.

Th. de Quervain.

Varia.

Strassenpolizei in alter Zeit.

Schweineställe in der Stadt.

1499, Mai 19: Min hern haben angesehen, wo die weibel die swin uff der gassen und anders dann gehirtet, ankommen, das si die in tun, und von jedem zu buß vervallen sin sol 3 ₰ und deß den weiblen ein pfund zu stan.

R. M. 102/109.

1522, Oktober 10: Gedenk, morn anzubringen von der swinen. Gedenk, in den obren und underen spital zu schriben von des achrams wegen. (Acherum = Eichelmast für Schweine; das Recht, die Schweine in Eichelwälder zu treiben.)

Min herren haben geraten, das deheine in der statt, es syen müller oder ander ingesassen, nit meer dann vier swin haben und wellicher mer dann viere hat, die sollen im die weibel nämen und in spittal thun, deßglichen so sol einer sine swin für den hirt triben, und so si harheim komen, in thun und nit uff die gassen lassen louffen, und wo also die weibel die swin uff der gassen finden, sollen si ouch nämen und in die spittal geben.

R. M. 195/31.

1527, Januar 11: Haben m. h. angesächen, das die sigrist in der kilchen und uff dem kilchhoff acht sollen haben, daß dhein schwin darumb gegend, wo sy die finden, inleggen und 1 plaphart von jedem bezüchen. Deßglichen die weybell uff der gassen. — An Hr. Berchtold [Haller] ein zedell, [daß] menglich sich wüssen ze verhütten.

R. M. 212/56.

1530, September 4: Khorn, win, schwyn ordnung bevestnet. Ist die ordnung der schwynen, schwynställen, mistkhasten, holtzes etc. halb ouch bevestnet. R. M. 226/256.

Des kleinen gutts, alls misthuffen, schitterbigen und anders Ordnung.

Wiewol oft und dick red gehalten worden von wägen des verlusts, ja ouch verderplichen schadens und fürnemlich verthürung des korns und habers, so von vile des kleinen gutts, so man in statt und lannd erzucht, harkompt, hatt min herren rät und burger für gut und nützlich angesächen, dwyll hütt deßhalb ein ordnung uffem land gemacht, das ouch hier in der statt insächen gethan werd, das auch beschächenn und namlich:

So ist geordnet und angesächen, das von Martins tag nächstkunfftig niemands, der hie in der statt gesässen, der nitt eigen gütter, alls acker und matten hatt, nitt mer dann zwöy schwin haben und züchten soll.

Die aber eigen acker und matten hand, da mag einer uffs aller vilest vier schwin und nit darüber erzüchen.

Wo aber jemens über obernempter zal erzüge, dem soll die überzall an alle gnad genommen wärden und darzu drü pfund zu buß gäben so dick und vil es zuschulden kompt.

Und söllend die vierer und hirtten druf acht haben, und by iren eiden söllliche angäben, die bussen zu iren handen ziechen und mitteinandern glychlich teilen, namlich den vierern der halb und den hirtten der ander halb teyll gevolgenn.

Wytter ist angesächen, das all schwinstell so uff und in disen gassen sind, namlich vom nidern biß zum obern thor durch, uff der herren von Ägerden gassen, kilchgassen, hormannsgassen, durch biß an golleten matten thor, schwin märit, tachnagler graben, an der rinngmur und by der keby biß an den egkenn, gar hinweg gethan, gerumpt und niemermer gemacht söllendt werden.

4. September 1530.

(Polizeibuch I, 142.)

NB. Zu dieser Ordnung machte der Stadtschreiber Cyro die Randnotiz: Stat hienach gebessert und gemeeret. Vom gleichen Datum ist folgende:

Ordnung der schwynen halb in statt und land
uß zeschriben.

Schulthes und rhat zu Bern unsern grus zuvor! Ersamen lieben getruwen, wir haben ermessen den mercklichen schaden und uberlast der schwinen, mit denen jr und ander die unsern üch beladen, dahär üch und mengcklichen nützit anders dann grosse thüre an khorn und haber zugestanden und vorab wann das achrum nit gerathen, das khorn, damit ir üwer khind und hußsind ätzen söltend, dem kleinen gutt geben müssen, das erbärmcklich ist zu hören. Sölich jamer, nodt und thüre zeversächen, haben wir geordnet, das jeder unser landtman, so ein gantzen buw hat nit

meer dann drissigck schwin, der, so ein halben buw besitzt, fünffzächen, die gar dheinen buw, noch schupossen hand, nit mer dann fünffschwin und darüber nit haben, noch erzüchen söllendt, und der fasell und das, so in den hüsern gemetzget wirt, hierin ouch vergriffen sin, alles by zächen pfunden buß, und so wir nun je wellend, das diser ordnung geläpt, söllend jr unser amptluth, by üwern eyden darob halten und achten und von den überträttenden die bußen züchen und niemand hierin verschonen.

Datum 4. Septembris 1530.

(Polizeibuch I, 291.)

Es war für die Geistlichen gewiss ein widerliches Geschäft, nach gehaltener Predigt und gesprochenem Gebet derartige obrigkeitliche Bekanntmachungen von der Kanzel verlesen zu müssen. Diesen Eindruck hatte offenbar auch der Ratschreiber, als er einem ähnlichen Ratsbeschluss folgende Fassung gab:

1535, November 1: Suw zedelan Cantzel. Sonntag wellen m. h. die venner mit den pecculatoribus etwas reden. Superiores zun schützen. Inferiores uff nidegg. R. M. 253/107.

NB. Nach dem Wörterbuch des Frisius, 1596, ist ein peculator ein „dieb, so einer gmeind oder einem fürsten stilt“, während ein porculator ein „schweynmeister“ ist. Die absichtliche Vertauschung der Ausdrücke ist leicht zu erklären.

1543, Februar 20: Zedell an venner Tribolet, die süwstell Kabis und Wölfflina heyssen hinweg thun. R. M. 284/4.

1557, August 18: D'fierer und sigristen d'süw, so in der statt umher louffen inthun, von jedem schwyn ein plaphart buß nemmen, under sich theilen. Item, die so über d'ornung schwyn hand, straffen.

Den (schwyn) hirten zedell, das sy d'lüth warnen. R. M. 341/213.

1559, August 14: Zedell an Cantzell, das min heren mengklich wöllen gwarnet haben, jre schwin, item hüner und gännß dermaßen inzehalten dan welliche in der kilchen durch die sigristen mögen beträtten, die söllen inen, den sigristen, verfallen sin. R. M. 349/333.

1559, September 16: Zedel uff d'stuben ze metzgern, das niemand dhein schaff an orthen und enden, da eichlen sind, weyden sölle by 30 ß buß.

Zedel an d'kantzel das niemand dhein eychlen uflesen söll, wäder unden, noch oben uß by 3 ₧ buß. R. M. 349/460.

1561, Oktober 16: Das eychlen ufläsen dero in der statt ist verboten worden altem bruch nach by 10 ß buß. Uff anbringen der obern viereren, deß ist inen ein zedell geben worden. Glyche meynung sol es der undern gmeind halb haben umb das eychlen uflesen, ußgenommen im wyler holtz und wanckdorff, do mag man sy ufläsenn, diewyl die zelgen daselbs geseygt sind, das man die eichlen daselbs mit den schwynen nit etzen, noch dahin von der säten wägen tryben kan. R. M. 358/76.

1562, Juli 20: Zedel an d'vierer, d'süw, so in der statt umher louffen im zwingelhof inzethund, biß man sy lößt, krüsch uß dem großen spital nämen, wan man sy nit lößt, sy gan Frienisberg tryben. R. M. 360/256.

1580, Juni 9: Ein ordnung beratschlagt und gestelt, die statt der schwynstellen, misthüfen, holtz vor den hüseren und uff dem bach zerumen. Wie im Polici buch zesechen.

Den buwherren, auch iren und den übrigen weiblen in gemein diser ordnung abschrifften ververtigen. R. M. 400/12.

Nüw insechen, gassen zerumen, schwynstall, holtz, misthüfen, wägen, vässer und schlitten ab den gassen zethund.

..... Und wiewoll verschyner jaren ein nützlich insechen geschächen, damit die plätz und gaßen nit also mit fäßerem, brenholtz, buw oder mist und anderem unrhat verleit, noch die straßen verschlagen wurdind, hatt doch semlichs, von wegen das man die uffgesetzten bußen von den überträttern nit bezogen, nit sovil erschossen, dan das söllicher mißbruch dermaßen widerumb ingrißen, das diese statt meer einem dorff, dan einer verümpften statt zu verglichen und in dem allen anderen stetten, so etwas ansehens, gar unglich ist.

Domit aber semlicher mißbruch ouch abgestellt und die statt nit allein dester süberer, sunder ouch gsünder möge erhalten wärden, söllend ettlich verordnet werden, die in den hüsern und schüren besechend, wo schwynstall sind, ob die an ortten und änden gebuwen, darvon kein böser geschmack, nit allein in ire hüser, sondern uff die gassen gelangen, und insonders den nachpuren von des bösen und ungsunden gestancks wägen kranckheitt wyderfare. Wo sy dan semliche unkhomliche ställ finden, verschaffen, das die verenderet und an andere ort gesetzt wärden und so sie deren, die ställ sindt, kein mittel oder plätz hättend, die zeverrucken, mögen inen die buw herren, in anderen ortten gäben; wo sy aber die ställ an khomlichen ortten findend, sy darbey blyben lassen.

Act. IX. Juni 1580.

(Polizeibuch I, 57.)

Stiftrechnung 1581/82: Erhart Sigrist, der Zimmermann, hatt diß jars, so er im Closter gewärchet, an tauwen 33, das er den schwynstall und ander arbeyt gmachet, per dry bätzen zum tag, thut 13 ₰ 4 ₰.

Um ein eichine schwollen zum schwynentrog 1 ₰ 6 ₰ 8.

1586, Januar 22 (Samstag): Zedel an Venner, das ein jeder in seinem vierthel erkundigen laßen sölle, wer in sinem huß schwinstall habe wider miner gn. herren verpott, und dero namen in gschrift stellen und minen g. herren uff mentag ires befindens berichten. R. M. 411/52.

1586, Oktober 14: Zedel an die obern thorwartten, wann fürhin die bättelvögt die schwyn, so in der statt umbhin louffend, in zwingelhof verschließend und inthund, söllend sy die nitt ußlassen, untzit den bättelvögten ir lon nach der ordnung worden. Sonst söllend sy (die thorwarter) den bättelvögten iren lohn geben. R. M. 412/269.

1594, Juni 21: Zedel an buwherren von Graffenryedt, sölli die schwynenstall gemeinlich an der nydeggstägen dannen zuthun gepietten, und so ettwas zins darvon gäbig, sölli er die im buwhern urbar durchthun. R. M. 427/487.

1594, September 30: Zedel an buwherren von burgeren, sölle mit hilff des weybels vmbgan, denen so schwyn ställ in jren hüsereu habendt, gepietten, dieselben innert acht tagen hinweg zethun, wo nit, die bestimpte buß von jnen bezüchen. R. M. 428/217.

1596, August 12: Zedel an buwherren weybel, sölle den jenigen so schwynstall in der fryck habend, by 10 ₰ buß gepietten, dieselben innert 14 tagen hinweg zethun, wo nit, alsdann die buß bezüchen und die ställ durch die ruchknechten hinweg thun laßen. R. M. 432/80.

1603, August 29: Zedel an Cantzel, das niemandts in den statt höltzeren undenuß das Achram ufläsen, noch sunst vor der zytt oder wider die ordnung veretzen soll. R. M. 6/112.

1607, Mai 13: Zedel an die buwherren von burgeren, das sy umbgangind und wo sy an den ringmuren schädlich schwynstal finden, item misthüffen an der straß, sy gepieten, dieselben bis 10 ₰ buß innert 14 tagen hinweg zeschaffen. R. M. 13/214.

1611, Oktober 7: Zedel an h. buwherrn von burgern und weybel, das sy in der gantzen stadt ein umbgang thuyend und den jenigen, welche in iren hüsereu, gäßlinen und fryck schwyn ställ haben, by vermydung jr gnaden ungnad wegg und an abortt thuyend.

Zedel an herrn im kloster, das er den schwyn stall im kloster hoff ouch wegg thun lasse. (Vgl. oben 1581.) R. M. 22/165.

1615: Welcher ein Schwynstall vor syner Thüren under den Lauben, oder darvor hat, der soll ihn abbrechen und dannen thun; wer aber synen Schwynstall, so jetzt gemacht were, nit abwegthun, oder fürhin einichen für syne Thüren, under, oder für die Lauben machen wurde, der soll leysten ein monath, und ein pfundt Pfennig zu Eynung geben.

Doch ist es denen an der Matten nachgelassen und vergönt worden. (Der Statt Bern vernüwerte Grichts-Satzung. Getruckt zu Bern im Jar 1615, Seite 54.)

NB. Diese Verordnung wurde zum erstenmal am 22. April 1313 (!) erlassen. Vgl. E. Welti, Das Stadtrecht von Bern, Aarau 1902, S. 69 Nr. 80: Vmb die swin styen.

1628, Juli 30: Zedel an hrn bawherren Fröudenreich per recharge abschaffung halb der schwyn ställen, misthöffen und derglichen unreinigkeiten, als im Policei Buch. (IV, 13.) R. M. 56/90.

1667, September 14: Zedel an buwhern Fischer. Weilen die hin und wider in der statt alhie sowohl in heüsereu, als anderen orten sich heüffig befindende schweinstäl mit ihrem mercklichen gestanck zur infection nit wenig contribuieren möchten, als sye jr gn. ernstlicher befelch an ihne dergleichen schweinstäl in der statt überal und unverweilet durch ernstliches verpot vermittelst seines weibels abschaffen zelaßen wurde aber solches verpot ohne frucht ablauffen und etliche sich ungehorsamlicher zeigen, soll er solche ställ, ohne ansechen der persohn durch seine werckleüth hinweg thun lassen. R. M. 156/204.

1667, Oktober 26: Zedel an buwherrn Fischer. Weilen dem oberkeitlichen Befelch, die schwein in der statt, darunter verstanden wirt alles was in den statt muren und graben begriffen ist, von vilen nit gehorchet wirt, als solle er denselben nochmalen durch ein weibel gepieten laßen, die schwein biß k. mitwuchen uß der statt zethun, wo nit, habe er befelch, den ernst zu erzeigen und die schwein durch die bettelvögt zu handen deß spitals uß der statt triben zelassen. R. M. 156/320.

1680, Juni 28: Zedel an h. großweibel von Watenwil: Mgh. seye von den fürgschauern an der Brunngaßen der klaghafte bericht eingelanget, welcher maßen durch erhaltung der metzgerschweinen alda mit rührung der s. (alvo) h. (onore) spülschen undt dergleichen geschlaüders ein solcher unleidlicher und gefährlicher gestank erweckt werde, daß der lufft infectiert und liechtlich böse krankheit darauß entstehen konten. Dahero zu bevorkommung besorgenden unheils jr gnaden jme befelchind, denen metzgeren und andren nit nur an der Brun- sonder auch der Metzgergaße ernstlich zu insinuieren, jre schwein an anderen orten und also zu halten, dass davon niemand incommodiert und beschwärt werde. R. M. 188/163.

1680, September 7: Zedel an Junker Großweibel Tscharnner. Es habind Jr Gnaden underm 28. Juni letsthin dem Junker Hoofmeister von Watenweil, als damaligem Großweibel, ernstbefelichen aufgetragen, denen burgeren an der Brun- und Metzgergaßen hiemit auch den metzgeren von Oberkeits wegen zu insinuieren, jre alda habende schwein, alß mit deren erhaltung, rührung der spülschen und anderen geschlaüders ein unleidlicher gestank und gefährliche infection erregt wirt, wäg zu thun und an solchen orten zu halten, daß die burgerschafft darvon nit incommodiert werde. R. M. 189/67.

NB. Der Genuss von Schweinefleisch war im Mittelalter ungeheuer gross. Prof. B. Hidber erwähnte in seinen Vorlesungen, dass das Städtchen Aarau mit seinen 1500 Einwohnern 400 Schweine hielt und dass, wenn diese in den Wald zum „Acherum“ (Eichelmast) getrieben wurden, die grösste Sau eine Glocke trug. Er brachte auch das Verschwinden des Aussatzes mit dem Zurückgehen des Genusses von Schweinefleisch in Zusammenhang.

A. F.

Aus dem Tauf- und Eherodel von Dürrenroth von 1563—1666.

Im 1577. und 78. Jar sind der Pestalenz gstorben by 37 Personen jung und alt. Anno 1580 acht Tag vor S. Martistag ist die Wäßery wyder ingleit worden durch Hans Mathis,¹ het in kostet ungsfarlich X $\mathcal{R}$.

Anno 1581 uff dem 15. Tag Brachmonat uff dem Abedt nach den fünffen ist ein söliche Wäßergrößy komen in der Roth, daz die Brugg zerbrochen und mitts in des Müllers Matten hinuff gangen; ist vyl Höuw gschendt.² Im 1584 ist die Rübgruben gmacht.

¹ Pfarrer in Dürrenroth 1576—1589.

² Ebenmässig ist auch eine solche Wassergrösse gsin 1649, dass es ouch die Brugg weggerissen.

Im 1588 ist uff sant Jacobstag ein groß Waßergröß gsin wie im 1581 Jar vor Mittag.

Im 1590, August, sind die Louben gmacht umb das Huß und der Schwinstal.

Im 1591 im Septembris ist das Studierstübly größeret und der Offen von alten Kachlen uffgesetzt, der in der forderen Stuben aber von nüwen Kachlen.

Des 1612 Jars im Septembris ist das Studierstübly uff ein nüws buwen mit sampt dem Offen.

Ao. 1611 ist die Wäßerj uff ein nüws inhin gleit worden uf eichinen Stöcken; kosten Herrn Vogt Wagner bi den 12 Kronen.

Im 1611 sind der Pestilentz gestorben by 96 Personen jung und allt und darunder 12 Eh gscheiden.

Ao. 1628 sind an der Pestilentz gestorben in unser Kilchhörj jung und alt 138 Personen.

Ao. 1629 ist by uns ein großer Hagel gfallen, der daz Gwächs gantz zu Boden gschlagen in sym Blust und die Frücht wie ouch die Böüm gar erbärmklich verderbt.

Den 16. May 1650 zu Abend ist ein Hagel gsin umb 6 Uhr so dick als ein Schnee, darunder Stein gsein wie ein Hünerey; hat ohngeferdt ein Viertelstund gewerdt, darvon die Frücht, die Böüm und anderß sehr verderbt worden.

Ao. 1663 den 13. May ist auch ein sehr diker Hagel gsin, auch umb 6 Uhren abends; die Stein waren wie ein Ey, an etlichen Orten wie ein zimliche Schneeballen, darvon die unzeitigen Kirschen und Frücht abgeschlagen, die Saat so verderbt worden, daß man sie hat müßen abmehen; vor der Linden hat er 3 Ägersten erlegt, welches wunderlich, item die Tächer gantz verlöcheret und verderbt.

Ao. 1670 seind neüwe Känel zu der Wäßerig gelegt und die alten Joch verbeßeret worden, hat den Junker Vogt von Sumißwald gecostet by 5 Kr.

Dazumahlen ist dem Hanß Zedj als Besitzern der Matten unden an der Pfrundmatten und der Schaafweyd von Fried und Ruh wegen ein Theil Waßers vergünstiget worden, doch mit Vorbehalt, daß wann deß Waßers zu wenig, alsdann ihme diser Theil wol möge abgeschlagen werden.

Ao. 1676 im Aprellen ist ein Kemj in dem Pfrundhauß gebauwet worden, darinn zuvor niemahlen keines gewesen. Dazumahlen ist auch der Gang zu der Studierstuben erhöht worden, damit man mit auffgerichtem Leib dardurch gehen möge.

Ao. 1680 ist in die Wohnstuben ein neuw Buffet, zuvor war keins, gemacht und von Herrn Vogt zu Sumiswald gezahlt worden.

Ao. 1687 ist das neüw Studierstüblin sampt dem Offen darin und das Schnecklin gemacht worden.

Herr Samuel Steinegger hat von anno 1603 bis 1622, thut 19 Jar,

Kinder tauft 442

Ehen ingsäget 142

Ist also sälligklich in dem Herren entschlaffen 7 Marty anni 1622, circa septimam horam matutinam.

H. M.

Saanen stiftet 1728 ein Fenster in die neue Kirche von Frutigen.

Den 8. Mertzen 1728 ist vom Landricht Saanen dem H. Landtsekellemeister von Sibenthal der Befelch aufgetragen, dem Mr. Krebs, dem Mr. Glaser zu Reütigen den bekauff und Zallung dess Jenigen grossen Kirchen Pfensters, so E. E. Landschafft der Landschafft Trautingen in Ihre Neügebauwene Kirchen presentiert hat, in Summa dreyssig und drey Cronen 2½ L. Sambt einem halben Daller Trinckgelt zu übersenden. (Archiv Saanen, kirchl. Akten.)
Mitgeteilt von R. Marti-Wehren, Bern.

Ein bernischer Schnellläufer.

(aus dem „Berner Boten“ vom 15. Dezember 1860).

Letzthin ging ein Angestellter in einem Bureau in Langnau, Friedr. Rügsegger, eine Wette ein, den Weg von Langnau nach Bern in drei Stunden zurückzulegen, d. h. zehn Minuten eher als die Post. Die Weglänge ist 6 Std. 30 Min. Rügsegger machte sich Morgens 5 Uhr 30 Min., gerade 10 Min. nach Abgang der Post, auf den Weg und langte auf der Nydeckbrücke an um 8 Uhr 29 Min., mithin brauchte er für diese Strecke nur 2 Std. 59 Min. Die Post fuhr gerade die Gerechtigkeitsgasse hinauf, kam aber 3 Min. früher als vorgeschrieben.
Mitgeteilt von R. Marti-Wehren, Bern.

 **Auch die kleinste Mitteilung über Funde, Ausgrabungen, Restaurationen, Tagebuchaufzeichnungen aus frühern Zeiten, Anekdoten etc., bernische Geschichte, Kunst und Altertumskunde betreffend, ist der Redaktion stets sehr willkommen.** 